Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 13 (1903)

Heft: 11

Artikel: Allgemeine Symptomatologie, Aetiologie und Therapie der Kinderkrankheiten

Autor: Imfeld

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038352

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

reiche Mann wurde geheilt, indem der Arzt ihm das Holzhacken befahl. In der Schweiz giebt es auch eine Heilanstalt, in der die reichen verweichlichten Kranken als Arbeiter beschäftigt werden und dort müssen sie tüchtig arbeiten, bis sie wieder stark und kräftig sind. Neuerdings ist auch das Byciklefahren berufen, bei der wohlhabenderen Klasse die körperliche Arbeit zu ersetzen und ich sah schon einige alte Leiden durch diesen Sport heilen.

Der Arbeiter soll sich nur das merken, daß auch in der Bewegung die Abwechslung wichtig ist. Wer also den ganzen Tag sitzend arbeitet, der unterlasse es nicht, sobald er freie Zeit hat, viel zu gehen. Die Schneider sind deshalb bleich und gewöhnlich magenkrank, weil sie von früh bis spät Abends sitzen. In neuester Zeit kann man mit Turnübungen solch schwere Leiden heilen, gegen die die früheren Aerzte ganz machtlos waren.

Hiemit habe ich in großen Zügen erklärt, wie man leben muß, um gesund zu bleiben. Vielleicht hätten es Viele lieber gesehen, wenn ich Tropfen oder Pillen empfohlen hätte, die man einnehmen muß, um nie krank zu werden. Leider giebt es solche Wundermittel nicht. Gesund zu erhalten vermag uns nur die Natur. Wer daher gesund bleiben will, vergesse nicht die geeignete Anwendung von:

Luft, Wasser, Nahrung, Bewegung!

Allgemeine Symptomatologie, Aetiologie und Therapie der Kinderkrankheiten.

Dr. **Imfeld.**

Anschließend an unsere in den diesjährigen Annalen erschienenen Artikel über Physiologie, Hygieine und Diätetik des kindlichen Alters, möchten wir nun zeitweise und gelegentlich, einige der meist vorkommenden Kinderkrankheiten und ihre Behandlung mit Sauter's homöopathischen Mitteln besprechen.

Bevor wir aber dieses tun, halten wir es doch für nötig, mit wenigen Worten der Aetiologie und der Behandlung der Kinderkrankheiten im Allgemeinen zu gedenken und noch vorher auf gewisse allgemeine Krankheitssymptome hinzuweisen, welche nicht nur der scharfen Beobachtung und der physikalischen Untersuchung des geübten Arztes, sondern auch der einfachen Laienbeobachtung zugänglich sind, und welche in der Lage und Haltung, in der Hautfarbe, in dem Gesichtsausdrucke, im Pulsschlage, in der Art der Atmung, im Geschrei und im Husten der kleinen Kinder ihren Ausdruck finden.

I. Allgemeine Krankheitssymptome.

1. Haltung und Lage.

In den ersten Lebensmonaten nimmt das Kind in der Regel die Lage ein welche man ihm gibt; wenn nur möglich, zieht es immer die Schenkel nach dem Leibe hinauf und behält sie so, in nahezu gekreuzter Richtung. Leiden Kinder an heftigen Kopfschmerzen, Ohrenschmerzen oder an Nackenstarre, dann nehmen sie, selbst während des Schlafes, eine stark nach hinten gebogene Kopfhaltung an und bohren den Kopf gleichsam in die Kissen hinein. Das gleiche geschieht wenn im Kehlkopfe die Atmung des Kindes sehr erschwert, oder gar behindert ist, so wie z. B. bei akuter Kehlkopfentzündung, Kehlkopfkrampf (falscher Croup) und bei wirklichem Croup. Bei Leibschmerzen ziehen die Kinder die Beine krampfhaft nach dem Leibe hinauf. Bei Erkrankung in irgend einem Gelenke, wird das betreffende Gelenk stets in gebeugter Haltung gehalten. Bei sehr hohem Fieber befindet sich das Kind in an-

dauernder Unruhe und wechselt dabei jeden Augenblick seine Lage, namentlich wenn gleichzeitig Atemnot, Angstgefühl und allgemeine Schmerzen bestehen. Sehr groß ist die Unruhe namentlich bei Infektionskrankheiten mit Hautausschlag (Masern, Scharlach, ꝛc.) und zwar in der Zeit welche dem Ausbruche des Ausschlages unmittelbar vorhergeht und denselben begleitet; bekanntlich kann in dieser Phase der Krankheit die Unruhe und der Reizzustand der Nerven sich sogar bis zu Konvulsionen steigern. Hat das Fieber aber bereits die Kräfte erschöpft oder das Sensorium benommen, dann liegen die Kinder regungslos und apathisch da.

2. Hautfarbe.

Gesunde Kinder haben im Zustande der Ruhe eine schwach rosenrote Hautfarbe. In der ersten Lebenswoche kann aber die normale Hautfarbe zwischen tiefem Dunkelrot und Rosa schwanken. Bei der Gelbsucht der Neugebornen wird die Haut gelblich, bisweilen ganz dunkelgelb. Bei angebornem Herzfehler ist die Hautfarbe bläulich oder violett. Bei erschöpfenden Krankheiten, z. B. Verdauungsstörungen, Diarrhöen, langdauernden Eiterungen, Nierenkrankheiten, Rachitis (englische Krankheit) ꝛc., wird die Haut leichenblaß. Im Collaps wird sie fahl und aschgrau. Kinder welche an Lungenentzündung erkrankt sind, haben rosige Wangen bei blasser Hautfarbe. Bei schwerkranken Kindern ist ein rascher und sich oft wiederholender Wechsel der Hautfarbe vom Rosa zur tiefen Bleiche ein Zeichen des drohenden Todes.

3. Gesichtsausdruck.

Gesunde, schlafende Kinder haben einen sehr anmutigen und freundlichen Gesichtsausdruck. Bei Krankheiten und Schmerzen wird aber der kindliche Gesichtsausdruck sehr bald und stark verändert. Bei Krankheiten welche einen rapiden und starken Wasserverlust erzeugen (wie akute Diarrhöen, Cholera), sowie bei Krankheiten welche ein rasches Schwinden des Fettpolsters zur Folge haben (wie langdauernde Fieber), zeigen die Kinder tiefliegende Augen mit dunkler Umrandung, und sind dieselben im Schlafe nur halbgeschlossen; sie haben spitzige Nasen und magere, blasse, enggeschlossene Lippen. Das allmählige Schwinden des Fettpolsters, wie es bei der Athrepsie (chronische Kinderdiarrhöe, in Folge mangelnder Assimilation der Nahrung) vor sich geht, erzeugt das Greisengesicht der Kinder mit reicher Faltenbildung. Bei Schmerzen verzieht sich das kindliche Gesicht, Zuckungen finden in demselben statt, welche auch im Schlafe wahrnehmbar sind, die Gesichtsfurchen sind stark ausgeprägt und die Gesichtsfarbe ist blaß. Leidet das Kind an Atemnot, dann erweitern sich seine Nasenflügel sehr stark im Momente der Einatmung, der Mund steht offen, die Lippen sind trocken, rissig und von dunkler Farbe; das Gesicht hat einen ängstlichen Ausdruck. Bei rachitischen Kindern werden durch Veränderung der Knochen oft Kopf und Gesicht breit und viereckig. Gesteigerte Nervosität und Neigung zu Convulsionen verursachen beim schlafenden Kinde oft Verziehen des Mundes zum Lachen, Kaubewegungen und Zähneknirschen.

4. Puls und Atmung.

Vom Puls und der Atmung ist schon in der Januar-Nummer der diesjährigen Annalen im Kapitel der spezifischen physiologischen Eigenschaften des kindlichen Alters gesprochen worden; wir verweisen also den Leser daraufhin und beschränken uns hier darauf noch besonders zu betonen, daß sowohl in Bezug auf den Puls als auch in Bezug auf die Respiration vor allem die Unregelmäßigkeit als besonders krankhaftes Symptom zu betrachten ist. Noch wollen wir hinzufügen, daß schnarchende Atmung charakteristisch ist für Rachenaffektionen,

und stoßende Atmung auf entzündliche Krankheiten der Lungen hinweist.

5. Geschrei.

Das Geschrei des Kindes ist nicht ohne Wert zur Erkennung seiner Affektion oder Krankheit im Allgemeinen, oder auch seines kranken Körperteiles; ein richtiges Urteil darüber verschafft allerdings die stete Uebung und Beobachtung.

Bei Kindern welche an schmerzhaften Erkrankungen der Atmungsorgane leiden, ist ihr Geschrei kurz abgebrochen und wie unterdrückt, bei heftigen Kopf- oder Ohrenschmerzen ist das Geschrei außerordentlich kläglich, zuweilen (bei Erkrankungen des Gehirnes) gellend und winselnd. Bei Berührung besonders schmerzhafter Stellen (wie z. B. bei Verletzungen, Knochenbrüchen, ꝛc.) erfolgt sofort ein lauter heftiger Schrei, der von dem Schreien aus einfachem Unbehagen sehr gut zu unterscheiden ist und der von besonderem Werte sein kann um die inneren Verletzungen sowie deren Natur zu erkennen.

6. Husten.

Die Art und Weise wie sich der Keuchhusten kund gibt, ist so allgemein bekannt, daß von einer Beschreibung derselben Umgang genommen werden kann. Man muß übrigens es gehört haben um sich einen richtigen Begriff davon zu machen. Bei der Luftröhren- und Brustfellentzündung ist der Husten neckend und fortwährend quälend, und ohne vornehmbare Lösung von Schleimmassen. Bei der Lungenentzündung hustet das Kind wie absichtlich unterdrückt und verzieht dabei das Gesicht. Bellender, heiserer Husten ist ein charakteristisches Zeichen von akuter Krankheit des Kehlkopfes: Kehlkopfentzündung, falscher Croup, Diphteritis. Der einfache Luftröhrenkatarrh zeichnet sich durch einen feuchten, leichten und losen Husten aus.

II. Allgemeine Aetiologie der Kinderkrankheiten.

Bei der Aetiologie, d. h. bei der Lehre der Grundursachen der Krankheiten, haben wir uns klar zu machen daß es hauptsächlich vier Faktoren sind welche die Krankheiten des kindlichen Alters bedingen und einleiten sowie auch beherrschen: 1. Die aus dem foetalen Leben mitgebrachten Anomalien, welche zum Teil in einer Rückständigkeit der Entwicklung bestehen (mangelhaft entwickelte Organe), zum Teil Reste schon im Mutterleibe abgelaufener entzündlicher Erkrankungen sind. 2. Die von den Eltern überkommenen Krankheitsanlagen (Heredität), wie z. B. Syphilis, Tuberkulose, Skrofeln, ꝛc. 3. Störungen, welche durch die Entwicklung der einzelnen Organe (Gehirn, Herz, Zähne, ꝛc.) und das Wachstum des ganzen Körpers bedingt sind und sowohl organische als auch konstitutionelle Krankheiten hervorrufen können. 4. Einwirkungen, welche von der Außenwelt auf den kindlichen Organismus hervorgebracht sind; hierzu gehören z. B. die enormen Wirkungen der Ernährungsfehler, des Einflusses von Klima, Wohnung, Schule, und vor Allem die den kindlichen Organismus überfallenden Infektionskrankheiten (Scharlach, Masern, Diphterie, ꝛc.).

III. Allgemeines über die Behandlung.

Die Behandlung des kranken Kindes bietet zwei große Schwierigkeiten. Die erste besteht darin, daß kleine Kinder über ihr Leiden sich nicht so Rechenschaft geben können wie erwachsene Personen, und sich demnach ihrer Umgebung gegenüber nicht zu erklären wissen; bei ganz kleinen Kindern fehlt überdies die Sprache, und sind sie also in die absolute Unmöglichkeit versetzt ihre Gefühle mitzuteilen; sie wissen nur zu schreien, und aus ihrem Geschrei, sowie aus den andern oben ange-

gebenen Symptomen, sollte man, wenigstens zum Teil, ihr Wh erkennen. Dem Arzte freilich steht noch die wissenschaftliche Untersuchungsmethode zu Gebote. Es gehört aber dennoch große Erfahrung und scharfe Beobachtung von Seiten des Arztes dazu um ohne zu zögern beim kranken Kinde die richtige Diagnose seiner Krankheit festzustellen; am meisten helfen ihm noch dazu die Beobachtungen und Mitteilungen der Mutter. Das Mutterauge sieht scharf, das Mutterherz fühlt mit dem ihres Kindes, die Mutter kann seine Leiden noch am leichtesten verstehen, und was oft der Verstand des Gelehrten (des Arztes) nicht sieht, das erkennt in seiner Einfalt das mütterliche Gemüt. Am Krankenbette des Kindes muß der Arzt großen Wert legen auf die Aussagen der Mutter oder, wenn diese fehlt, auf die Mitteilungen jener Person welcher die ständige und ausschließliche Besorgung des Kindes anvertraut ist. Schlimm aber hingegen ist es für den Arzt, wenn am Bettchen des kleinen Leidenden alle weiblichen Verwandten, Freundinnen und Nachbarinnen der Mutter versammelt sind und jede von ihnen die Krankheit nach ihrem Sinne erkannt haben will und jede ihr unfehlbares Mittel vorschlägt und angewandt wissen will.

Die erste große Schwierigkeit bei der Behandlung der Kinderkrankheiten liegt also in der richtigen Erkennung der Krankheit, ohne welche ja eine richtige Behandlung kaum möglich ist.

Die zweite große Schwierigkeit liegt aber (wenigstens soweit dies die allgemein übliche Schulmedizin anbetrifft) in der Behandlung an und für sich. Kinder sträuben sich von vorneherein gegen jede Mittelanwendung, daher muß man die Medikamente in möglichst angenehmer Zubereitung verabreichen, das ist aber für die allopathischen Mittel und für die allopathischen Dosen derselben meistens eine sehr schwierige, zu oft eine ganz unmögliche Sache; viele allopathische Mittel nehmen die Kinder nicht und können sie auch nicht nehmen, wegen ihrer Form (Pulver, Pillen, ꝛc.), viele andere wollen sie nicht nehmen wegen ihres Geschmackes, ja oft schon nicht wegen ihres Geruches; wer schon dem Geschrei und dem Widerstand kleiner Kinder beigewohnt hat, die irgend eine schlecht schmeckende oder schlecht riechende Medizin nehmen sollten, und die Qual, die sie dabei ausstehen, beobachtet hat, der weiß etwas davon zu erzählen. Sehr viele der allopathischen Mittel sind übrigens für Kinder ungemein gefährlich; so z. B. die narkotischen Mittel, die Digitalis, alle die vielen so berühmten Fiebermittel, u. s. w., und führen sehr leicht zu Vergiftungserscheinungen; freilich ist ja nicht immer das Mittel an und für sich schädlich, sondern es ist es durch die hohe Dosirung wie sie in der Allopathie gebräuchlich ist. Durch Unachtsamkeit und Irrtümer sind bei Kindern schon viele Vergiftungsfälle vorgekommen; aber ganz abgesehen hievon ist bei manchem Krankheitsfall mit tödtlichem Ausgang, und trotz gewissenhafter und schulgerechter allopathischer Behandlung, wohl fraglich, ob das Kind an der Krankheit oder an den erhaltenen Mitteln stirbt.

Was die äußerlich anzuwendenden Mittel anbetrifft, so sind sehr viele der gewöhnlichen Mittel wegen der Zartheit der Haut und der Reizbarkeit der sensiblen Hautnerven der kleinen Kinder gar nicht anwendbar.

So schwierig nun, ja in vielen Fällen unmöglich, die Behandlung kranker Kinder mit den gewöhnlichen Arzneimitteln ist, so leicht durchführbar ist sie mit den homöopathischen Mitteln. Es ist der große Verdienst der Homöopathie daß sie die Schwierigkeit der medizinischen Behandlung der Kinder vollständig

gehoben hat. Um nun hier speziell von Sauter's Homöopathie zu sprechen, so ist es sowohl für den Arzt als auch für die Angehörigen der Kinder ein wahrer Trost und eine große Zuversicht diese so wirksamen und dabei so leicht und so sicher anzuwendenden Mittel zur Hand zu haben. Was die inneren Mittel anbetrifft, so kommt weder Form, noch Geschmack noch Geruch störend in Betracht; Geruch ist überhaupt keiner vorhanden; Geschmack, kein anderer als der süße dem Zucker zukommende Geschmack; und was die Form anbetrifft, so kann das kleinste Kind ein Korn ruhig im Munde schmelzen lassen, oder es aufgelöst in Wasser, Milch oder Suppe nehmen, und braucht dabei nicht die leiseste Empfindung oder Ahnung zu haben daß es eine Medizin nimmt. Die Sache ist also im wahren Sinn des Wortes „kinderleicht". Die bei den allopathischen Mitteln, in Folge der hohen Dosen bestehende Gefährlichkeit und Schädlichkeit derselben, ist bei den minimalen Dosen der homöopathischen Mittel auch nicht im mindesten zu befürchten; Sauter's homöopathische Mittel können nur nützen, und nützen auch vielmehr als andere; schaden können sie aber keinesfalls. Sie sind also nicht nur in jeder Beziehung leicht anzuwenden, sondern sie sind auch unschädlich und ungefährlich, und dabei viel wirksamer als andere Mittel. Was die äußerlich anzuwendenden Mittel anbetrifft, so können alle Sternmittel, welche auch ihre Form und ihr Inhalt sei, bei Kindern mit größtem Nutzen angewendet werden ohne ihre zarte Haut auch nur im mindesten zu reizen oder irgendwie zu schädigen. Die Homöopathie ist also ein wahrer Segen für die Kinderpraxis, denn ihr haben wir es zu verdanken daß eine positive, rationelle, sichere und erfolgreiche medizinische Behandlung der Kinderkrankheiten möglich geworden ist. Sauter's Homöopathie bedeutet für uns noch ein weiterer Fortschritt, indem sie den Vorteil erkannt hat die Essenzen oder Muttertinkturen durch Gährung der Pflanzen zu gewinnen, was sie viel wirksamer macht, und die Notwendigkeit, das so ungemein komplizirte Bild der Krankheiten, mit komplexen Mitteln zu behandeln, d. h. dem Symptomenkomplex einen Mittelkomplex entgegenzustellen, und außerdem durch die Gruppirung ihrer Mittel nicht nur auf die Symptome allein, sondern auch zugleich, und noch ganz speziell, auf das Blut und die Lymphe zu wirken sucht. Sauter's Homöopathie bietet uns ein reicher Schatz innerlich und äußerlich leicht und mit sicherem Erfolg anzuwendenden Mittel, welche in der medizinischen Behandlung der Kinder allen Anforderungen genügen und deren ausschließlicher Gebrauch nicht warm genug zu empfehlen ist.

Zu den vorzüglichsten therapeutischen Hilfsmitteln gehört das Bad, namentlich wenn dessen Wirkung durch Zusatz unserer Sternmittel erhöht wird, und dazu sind, je nach den Krankheitsfällen, sie alle verwendbar.

Zum Schlusse führen wir hier noch die für Kinder meist anzuwendenden Dosen der Verdünnungen von Sauter's homöopathischen Mitteln an.

Dosis für Kinder:

1. Säuglinge, täglich 1 Glas voll der Amme zu geben.

2. Kindern, welche die Flasche bekommen, zweistündlich einen Kaffeelöffel unverdünnt oder in Zuckerwasser, oder auch einen Kaffee- bis Eßlöffel der betreffenden Verdünnung auf jede Flasche Milch.

3. Kinder bis zu 6 Jahren, zweistündlich 1 Kinderlöffel, oder täglich 1/4 bis 1/3 Glas der Verdünnung.

4. Von 6 bis 12 Jahren täglich 1/2 Glas der Verdünnung.

5. Von 12 Jahren und darüber, gleiche Gaben wie für Erwachsene.

Korrespondenzen und Heilungen.

Wien, den 10. Dezember 1902.

Herrn Dr. Imfeld,

Arzt des Sauter'schen Homöopathischen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr.

Die am 10. Oktober gegen meine **Blutarmut** und den starken **weißen Fluß** von Ihnen mir verordnete Kur von A 3 + S 1, 1. Verd., zum Essen 3 S 3, trocken und örtliche Anwendung von Vglk. und gr. Einspritzungen, hat einen sehr guten Erfolg gehabt. Der weiße Fluß hat ganz aufgehört und ich fühle daß ich stärker geworden bin und nicht mehr so blutarm bin. Die Magenverstimmung ist vollständig beseitigt, der Schlaf ist so gut und erquickend, wie er es schon lange nicht mehr war. Der Appetit ist ausgezeichnet und der Magen verträgt alle gesunden Speisen.

Empfangen Sie meinen besten Dank, womit Sie hochachtungsvollst grüßt,

Ihre ergebene

Emma L...

Budapest, den 24. Februar 1903.

An das Titl. Sautersche homöopathische Institut in Genf.

Sehr geehrter Herr Direktor.

Nachdem ich Ihrer Heilkunde seit Jahren mit größtem Danke und höchster Anerkennung gedenke und schon mehrere meiner Bekannten mit bestem Erfolg an Sie gewiesen habe, wende ich mich heute wieder einmal in eigener Angelegenheit an Sie, Ihren Arzt, Herrn Dr. Imfeld, um eine Consultation für mein krankes 12jähriges Söhnchen bittend, in der besten Zuversicht daß er ihm ebenso helfen wird wie er vor 7 Jahren mich von einer **chronischen Rachen-** und **Kehlkopfentzündung** geheilt hat, von welcher ich mich sonst durch kein Mittel befreien konnte.

Dr. Imfeld verordnete mir damals A 1 + C 1 + S 1 im Liter Wasser, wovon täglich 1 Glas zu trinken, morgens und abends mußte ich 5 Korn P 3 trocken nehmen, morgens mußte ich gurgeln mit A 2 + S 5 + W. Fl. und abends den Hals mit W. Salbe einreiben. Die damalige Consultation von unserm lieben Herrn Doktor Imfeld, welche mich so vollständig hergestellt hatte, bewahre ich jetzt noch sorgfältig auf.

Achtungsvoll zeichnet

Louise K.
pens. Generalsgattin.

Callas par **Cabriès** (Rhône), den 24. August 1903.

Herrn Direktor
von Sauter's Laboratorien in Genf.

Hochgeehrter Herr Direktor.

Vor einiger Zeit habe ich die Gegenwart eines kleinen, erbsengroßen **Polypen** in der rechten Nasenhöhle, konstatiert. Ohne im mindesten an eine Heilung desselben zu denken, sondern nur um die sehr trockene Nasenhöhle anzufeuchten, befettete ich abends dieselbe und auch den Polyp mit etwas roter Salbe welche sich zufällig in meinem Besitze befand. Zu meinem Erstaunen bemerkte ich aber, daß durch diese Prozedur der Polyp immer kleiner wurde, bis ich schließlich, nach Ablauf von einigen Wochen, mich gänzlich davon befreit fühlte.